

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 23=43 (1877)

**Heft:** 2

**Artikel:** Die Unteroffiziers-Frage

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-95139>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

den jetzigen Geschütze dagegen bedingen die Aufstellung auf einer Linie, um vom hohen Wall aus mit Massenwirkung der schwersten Caliber auftreten zu können und die Concentration des Feuers zu ermöglichen. So entsteht die neue Enceinte in langen hohen Linien, welche einen breiten nassen Graben enthalten werden, dessen Anfänge am Steintor bereits sichtbar werden; natürlich erhält dieselbe zahlreiche bombensichere Kasernements und sonstige Hofräume. Unter den Arbeitern befinden sich viele Italiener.

Unsere fürsorgliche Heeresleitung ermangelt in neuerer Zeit nicht, das deutsche Heer auch in selbstsanitärer Hinsicht wieder kriegsbereit zu machen. Die Verwaltung des neuen großen Garnisonlazareths bei Tempelhof hat gegenwärtig vollauf zu thun, um das auf dem Lazarethgrundstück in diesem Jahre erbaute Magazingebäude, in welchem die hier lagernden bedeutenden Kriegsvorräthe für Sanitätszwecke untergebracht werden sollen, zweckentsprechend einzurichten, da die Ueberführung dieser Gegenstände binnen kürzester Frist stattfinden soll. Zunächst werden daselbst die Ausrüstungsgegenstände für 6 heizbare Lazarethzüge untergebracht werden. Daß das hierzu vorhandene Material ein sehr ansehnliches ist, ist daraus zu entnehmen, daß jeder Lazarethzug zum Transport von 300 Kranken eingerichtet wird und zur Einrichtung von 6 derartigen Zügen, um 1800 Kranke und das dazu gehörige Pflegepersonal zu befördern, circa 2000 Koffhaarmatrazen, welche im vorigen Jahre angefertigt worden sind, gehören.

Die eben erfolgte zweimonatliche Verlängerung des Waffenstillstandes zwischen Rußland und der Türkei wird in Berlin allgemein als das beurtheilt, was auf den ersten Blick in ihr erkannt werden mußte, als das Eingeständniß Rußlands, daß es sich momentan nicht in der Lage befinde, die Chancen des Krieges zu erproben, und sich unter dem Drucke dieses Scheiterns in die Gesamtgruppe der europäischen Mächte hinein zu verlieren trachte. Der gegenwärtig sich vollziehende Aufmarsch der sechs russischen Corps am Pruth gilt in Berlin keineswegs als das Muster einer raschen Mobilisirung auch unter Berücksichtigung der spezifisch ihn erschwernenden Verhältnisse in Rußland. Erst nach wochenlangen vorbereitenden Maßregeln erfolgte die förmliche Mobilmachungsordre. Soweit den spärlichen Nachrichten zu trauen, die über den Dniester und Pruth nach Europa dringen, scheinen bis heute die Truppenkörper selbst an der Reichsgrenze eingetroffen zu sein und Standquartier an der Linie Dbeffarskischeneff-Jassy bezogen zu haben, was aber den Armee-Train betrifft, so wird derselbe noch als bedeutend im Rückstande geschildert, und daher glaubt man bei uns, daß die russische Armee noch Anstand nehmen dürfte den Pruth zu überschreiten, so sehr es eigentlich nöthig wäre die Truppen aus dem unwirthlichen dünnbesiedelten Bessarabien herauszuziehen. Man hält für gewiß, daß die russische Kriegsmaschinerie nicht mit jener Kraft und Pünkt-

lichkeit arbeitet, welche erforderlich sind, und glaubt zwar, daß die russische Kriegsverwaltung seit dem Krimkriege vielleicht Einiges gelernt haben möge, daß sie jedoch andrerseits zahlreiche Mängel von damals nicht abgestreift habe. Die halbleeren Gewehrlisten, die mit Sägespänen gefüllten Patronen, die nicht vorhandenen Monturstücke, die vorhandenen aber schleissigen Mäntel und papierbefohlenen Stiefeln scheinen wieder an der Tagesordnung zu sein. Auch die russischen Bahnen haben sich als wenig leistungsfähig und schlecht angelegt erwiesen, trotzdem daß bei der Wahl ihrer Tracés oft nur rein strategische Rücksichten maßgebend waren.

Sy.

### Die Unteroffiziers-Frage. \*)

J. Die Erfahrung zeigt, daß es bei uns leider immer noch eine große Anzahl Unteroffiziere giebt, welche ihrer Stellung nicht gewachsen sind und niemals einigermaßen selbstständig werden.

Es ist allerdings unzweifelhaft, daß wir immerfort bei der Ergänzung der Unteroffiziere mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben werden und daß stets ein gewisser Unterschied bei denselben sich geltend machen wird. Nicht alle Menschen haben die gleichen Anlagen und die gleiche Befähigung, denselben Willen und Geist und die gleiche Kraft und Entschlossenheit. Daher werden wir auch stets gute und weniger geeignete, willige und bössartiger, entschlossene und nachlässigere Elemente unter den Unteroffizieren finden. Es ist aber Pflicht der Behörden, der commandirenden Vorgesetzten und der Instruktoren nach und nach mit aller Energie und allen Mitteln dahin zu wirken, daß in Bezug auf das Unteroffizierscorps ein wachsender und merklicher Fortschritt erzielt und stets tüchtigere Kräfte herbeigezogen und successive weiter gebildet werden.

Besonders seit dem Feldzuge 1870/71 hat sich das Bedürfniß mehr als früher geltend gemacht, gute Unteroffiziere zu besitzen, indem die veränderte Taktik größere Anforderungen an dieselben stellt.

Die gewaltigen Fortschritte in der Waffentechnik machen es unerlässlich, die Ansprüche an den Einzelnen zu steigern. Mehr aber als vom einfachen Soldaten muß von den Führern verlangt werden.

Mit der Vervollkommnung der Waffen muß die Ausbildung der Truppe und ihrer Führer gleichen Schritt halten. Diese gesteigerte Anforderung an die Ausbildung betrifft aber nicht nur die Offiziere, sondern auch in hohem Maße die Unteroffiziere.

Der Unteroffizier muß befähigt werden, Führerdienst zu leisten. Hierzu bedarf es vieler Übung und vor Allem passendes Holz, d. h. gewandter und intelligenter Leute.

Was nützen uns die besten Militär-Schulen, wenn zum Theil unfähige Leute in dieselben commandirt werden. Die Zeit bringt ihnen keinen Nutzen, wohl aber den besseren Schülern Schaden, indem ihr Fortschritt gehemmt und der erwartete

\*) Vortrag gehalten in einem Unteroffiziersverein der Central-schweiz im November 1876.

Erfolg nicht erzielt wird. Solche Individuen als Chargen sind bei der Truppe vom Uebel, denn sie greifen in Folge ihrer Ungeschicklichkeit Alles verkehrt an, verursachen Störungen und größere Nachtheile, entmuthigen die besseren Kameraden und untergraben das Vertrauen des Soldaten.

Nach unserer neuen Militärorganisation ist bei uns den Unteroffizieren eine wichtigere Stellung angewiesen und eine schöne, bedeutungsvolle und lohnende Aufgabe zu Theil geworden. Er ist nun in Wirklichkeit Vorgesetzter, Führer, dabei bleibt er aber Rathgeber und Lehrer des Soldaten. Er ist stets an seiner Seite, lehrt, hilft, tröstet, lobt, rügt und straft je nach den unvermeidlichen Verhältnissen des Soldatenlebens.

Gern und willig gehorcht der Untergebene, wenn er an seinen Vorgesetzten ein gutes Vorbild, eine treue Stütze und einen gerechten, unparteiischen, characterfesten Willen findet und volles Vertrauen zu ihm gewinnt.

Die Führung der Gruppe, welche dem Unteroffizier zugewiesen, erfordert unbedingt eine etwas selbstständige Leitung — noch Wenige sind bis dato ihr gewachsen!

Bei der Führung einer Gruppe ist die verschiedene Leistungsfähigkeit der Einzelnen zu kennen und zu berücksichtigen, die Leute müssen richtig behandelt und verwendet werden, überdies muß der Führer die ihm gestellte taktische Aufgabe im Auge behalten. Er muß in allen Lagen Mittel finden sie zu lösen.

Nicht nur auf den täglichen Verkehr des Kasernen- oder Lagerlebens, des Instruktionsdienstes oder der Friedensübungen erstreckt sich die Thätigkeit des Unteroffiziers.

Es ist dieses für ihn nur eine Vorschule, welche ihn befähigen soll dereinst in den ungleich schwierigeren Lagen des Krieges seine ernste Pflicht zu erfüllen. Wohl ihm, wenn er die Vorschule so benützt, daß er auf dem Felde der Gefahr, in der Verwirrung des Gefechts, in der Stunde, wo der Tod seine reiche Ernte hält, beweisen kann, daß er der an ihn gestellten Aufgabe gewachsen ist und diese zu lösen vermag. Jetzt ist der Augenblick gekommen, in welchem er das in ihn gesetzte Vertrauen rechtfertigen soll; er muß das Blut seiner Untergebenen nicht nutzlos zu verschwenden, doch seine und des Vaterlandes Ehre zu erhalten wissen.

Bei dem regen, wissenschaftlichen Leben, welches gegenwärtig in den Armeen aller Staaten herrscht, bei der Nothwendigkeit einer gebiegenen theoretischen und praktischen Ausbildung und bei der kurzen Dauer des Militär-Unterrichts, welche bei uns hindernd wirkt, ist es für den Unteroffizier unerläßlich mit größtem Eifer der Instruction zu folgen. Vermag dieselbe auch bei der Fülle des in wenig Wochen zu behandelnden Stoffes nur Unvollkommenes zu liefern, so giebt sie dennoch viele Aufklärungen und schafft eine Anzahl von Ideen, die nachher von Jedem bei Selbststudien wieder verwerthet werden können. Ohne Studium auch im Privatleben, sei es einzeln, sei es in Vereinen, ist

es für einen Unteroffizier heute unmöglich sich auf die Höhe, welche absolut gefordert werden muß, zu schwingen oder sich auf derselben zu erhalten. Wer diese Mühe scheut, besitzt kein Ehrgefühl und ist der Unteroffiziers-Charge unwürdig. Man muß mehr und mehr dazu kommen, solche Elemente aus unserem Unteroffizierscorps zu entfernen.

Wenn wir all' das Gesagte ernstlich überlegen und nach Gebühr würdigen, so erblicken wir in dieser Unteroffiziers-Angelegenheit eine brennende Frage, deren Lösung jedem schweizerischen Offizier und Unteroffizier am Herzen liegen muß.

Es fragt sich nun, welches sind die Mittel, die eine gute Lösung der Unteroffiziersfrage ermöglichen? Ich glaube sie in folgenden Hauptpunkten zu finden:

1. Bessere und genauere Auswahl.
2. Hebung des Unteroffiziersstandes.
3. Anhalten der Unteroffiziere zur Instruction.
4. Entfernen schlechter Elemente.

1. Bessere und genauere Auswahl.

Die Auswahl tüchtiger Unteroffiziere ist bei unserem Militärsystem, wo ein Unterschied zwischen Bürger und Soldat kaum anders als im Wechsel der Kleidung zu finden ist, eine schwierige Sache. Zudem läßt der so nöthige Respekt der Untergebenen gegen seinen militärisch Vorgesetzten bedeutend zu wünschen übrig und die jüngste Vergangenheit hat uns belehrt, daß derselbe nicht einmal mit dem Wort „durch Zwangsmassregeln“ den Untergebenen in Erinnerung gebracht werden darf.

Jeder, der eine Charge bekleidet, wird trachten müssen, mehr als durch seine dienstliche Stellung, durch seine Leistungen und seinen Character zu imponiren, und wir werden stets gezwungen sein, nur solche Personen bei den Wahlen zu berücksichtigen, welche dieses zu thun im Stande sind. Tüchtige Männer sind in unserer Republik viele vorhanden, man gebe sich Mühe sie aufzusuchen, richtig zu vertheilen und passend zu verwenden.

Vor Allem ist es Sache der Rekrutierungsbehörden, in dieser Angelegenheit ein wachsameres, gerechtes und parteiloses Auge zu haben. Bei dem gegenwärtigen Modus ist dieses nicht der Fall. Die Spezialwaffen annexiren schon zum Voraus alle guten Kräfte, die Elemente, welche sich zu Chargen eignen würden, und die vernachlässigte Infanterie, das Stiefkind unserer Militär-Einrichtungen hat die Ehre, sich mit dem reinen Abschraum zu begnügen.

Allerdings sollte man annehmen, daß diese zurückgestellte Waffe wenigstens durch den Kreiscommandanten bei der Rekrutirung vertreten wäre, aber leider ist dieses nicht der Fall, indem die Herren entweder zu wenig Kenntniß in dieser Sache oder keine Energie besitzen und sich in Demuth vor den Heroen der Spezialwaffen beugen. Wo sollen wir für die Infanterie auf diese Weise das nöthige Holz für die Chargen hernehmen, wo bleibt da die Möglichkeit ihr gute Führer zu verschaffen? So

lange diesem Krebschaden nicht mit allen Mitteln abgeholfen wird, wird unsere Infanterie, obgleich sie das Hauptinstrument in dem großen Schlachtconcert zu spielen hat, nie zu einer gefürchteten Kraft werden und sich nie zu der nothwendigen Selbstständigkeit emporheben. Wo die Intelligenz, die erste Vorbedingung zur Bildung tüchtiger Cadres, fehlt, da vermag auch die beste Instruction nicht ein solides und widerstandsfähiges Gebäude aufzustellen.

Ein Mittel, welches diesem Uebelstande sichere Abhülfe schaffen würde, wäre leicht zu finden und ich möchte beantragen, daß schon bei der Rekrutierung, und zwar vor Beginn der eigentlichen Aushebung in den einzelnen Kreisen, eine gewisse Classification der verschiedenen Elemente vorgenommen würde. Diese Classification würde die Leute in drei Abtheilungen ausscheiden und zwar:

1. Solche, welche sich möglicher Weise als Offizierbildungs-Schüler irgend einer Waffe eignen werden;
2. Solche, die als Unteroffiziers-Candidaten betrachtet werden dürften, und
3. Solche, die den Dienst der Gemeinen zu versehen hätten.

Ueber alle diese Klassen wären besondere Namens-Verzeichnisse zu führen.

Bei der Auscheidung selbst müßte nach bestem Wissen und Gewissen vorgegangen werden und jede Waffe hätte bei der bezüglichen Berathung eine Stimme. Körperliche und geistige Bildung, natürliche Anlagen, Moralität und bürgerliche Stellung wären hauptsächlich diejenigen Punkte, die bei der Classification zu berücksichtigen wären. Dabei sollte man strenge darauf sehen, daß nicht aus irgend welcher Ursache Leute übergangen oder unrichtig classificirt würden.

Die Aushebung zu den verschiedenen Waffen müßte sodann nach proportionalen Verhältnissen oder nach Bedarf geschehen. Die Waffenchefs könnten mit Leichtigkeit und mit Rücksicht auf den Abgang für jeden Kanton und diese wieder für jeden Kreis eine Bedarfsliste aufstellen, die als Norm zu betrachten wäre. Selbstverständlich müßte dann bewilligt werden, und man würde es auch gerne thun, daß zuerst die Specialwaffen in ihrer Reihenfolge und erst zuletzt die Infanterie die nothwendige Anzahl aus den verschiedenen Klassen ausheben dürften.

Dieses System hätte den großen Vortheil, daß dadurch eine gerechte und billige Vertheilung der verschiedenen Kräfte auf alle Waffen stattfinden würde und daß für eine bessere Verwendung derselben gesorgt wäre. Die jungen Leute würden in Folge dessen dahin gelangen, wohin sie nach ihrem Bildungsgrad und ihrer Stellung gehören. Man sollte auch darauf sehen, daß die Offiziers- und Unteroffiziers-Aspiranten nicht in die gleichen Bezirke zu ihren Kameraden eingetheilt werden, obgleich dieses manchmal schwierig sein mag.

Ich gebe zu, daß die Aushebungs-Commissionen, besonders wenn sie so flüchtig sind und gerne

spazieren gehen, in ihrem Urtheil nicht unfehlbar sind. Es haben aber allfällig vorkommende unrichtige Beurtheilungen von Einzelnen keinen großen Nachtheil.

In den Rekrutenschulen müssen die Ausgehobenen es beweisen, ob sie das ihnen geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen vermögen oder nicht. Wenn dann der Bestand der Offiziers- oder Unteroffiziers-Aspiranten durch den Abgang der ungeeigneten Elemente sich auch vermindert, so hat dieses wenig zu sagen — das Gleiche kommt auch heute vor. Immerhin darf noch hervorgehoben werden, daß nach diesem Modus zwei Beurtheilungen über jeden Einzelnen vorliegen; einmal diejenige des Kreiscommandanten, der den Ausgehobenen persönlich kennt, und der Rekrutencommission, welche zusammen den betreffenden jungen Mann für Erlangung irgend einer Charge fähig halten, und zweitens das Urtheil, welches die Instructoren und Offiziere einer Rekrutenschule über ihn und seine Leistungen zu fällen im Stande sind.

Sollten anderseits bei diesem System wider Willen Leute gänzlich übergangen oder in eine zu tiefe Klasse versetzt worden sein, so wäre ihnen während der Rekrutenschule noch immer Gelegenheit geboten, ihr Licht leuchten zu lassen.

Die Praxis dieses Verfahrens würde demgemäß den Herren Ober- oder Kreisinstructoren übergeben:

1. Die Verzeichnisse der Offizierbildungs-Schüler und Unteroffiziers-Aspiranten, erstellt durch die Rekrutierungscommission und zwar gleich nach der Aushebung. Dieses würde ermöglichen, daß über den Einen oder Anderen, oder noch lieber über Alle bei den Gemeindebehörden oder bei Vertrauenspersonen Erkundigungen eingezogen werden könnten.
2. Gleiche Namenslisten zusammengestellt von den Offizieren und Instructoren einer Rekrutenschule. Dieselben beruhten rein auf eigenen Beobachtungen und Urtheilen und sollten nach Verlauf der ersten 14 Tage abgegeben werden.

Ein Vergleich beider Etats von Seite des Schulcommandanten würde dann ganz entschieden zu einer weit richtigeren Beurtheilung und zu einem besseren Erfolge führen.

Von diesem Zeitpunkte an, also nach Schluß der individuellen Ausbildung der Rekruten, würden unsere Candidaten zum Führerdienste oder zu besonderen Leistungen in und außer der Kaserne wechselweise commandirt, erhielten von Zeit zu Zeit einen besonderen, weitergehenden Unterricht und müßten unbedingt auch zur Instruction angehalten werden.

Eine mündliche und schriftliche Prüfung vor dem Ausmarsch, eine genaue Beobachtung des Thuns und Lassens dieser Leute während demselben, würde im Vereine mit den eingegangenen Privat-Urtheilen über den moralischen Standpunkt und die soziale Stellung zu einer Taxation führen, welche für die definitive Auscheidung der Offizierbildungs-Schüler und der Unteroffiziers-Aspiranten am Schlusse

der Schule auf einem ganz entschiedenen richtigeren, klarern und vorurtheilslosern Urtheil basirt wäre.

Es wäre dadurch allen bei der Schule beteiligten Offizieren zur Genüge Gelegenheit geboten, noch mehr, es würde ihnen zur speziellen Aufgabe gemacht, jeden Candidaten genau zu studiren und sich um die Wahl der Unteroffiziere zu bekümmern. Ich möchte in dieser Beziehung noch weiter gehen und selbst auch die Unteroffiziere einer Schule anhalten, in dieser Sache ihre freie Meinung zu äußern und unverbindliche Vorschläge zu machen. Sie würden dadurch ebenfalls in die Lage gesetzt, ihre einzelnen Leute in Bezug auf ihre Leistungen und ihr Betragen genau zu beobachten, und würden sich beehrt fühlen, auch ihre Ansichten äußern zu dürfen. Zudem ist es sicher, daß Niemand die Rekruten besser kennen lernt, als gerade die Unteroffiziere, welche im beständigen Verkehr mit ihnen leben. Den Offizieren, und namentlich den höheren, ist es mit dem besten Willen nicht immer möglich, die Eigenschaften der einzelnen Leute genau zu beobachten, es kann ihnen daher nur erwünscht sein, wenn sie von allen Seiten Unterstützung finden. Selbst bei der allseitigsten und genauesten Prüfung ist es manchmal noch schwierig, über die Beförderung eines Individuums sich zu entscheiden, denn zu einem guten Unteroffizier gehört heutzutage eben mehr als nur ein gutes Betragen und ein bischen Fortschritt in den Elementarfächern — er soll auch zuverlässig, selbstständig und energisch sein und, um für die Instruction verwendet werden zu können, einige Mittheilungsgabe besitzen.

Die Conduitenlisten würden sich dann in Zukunft auf das vereinigte Résumé der Unteroffiziere, der Offiziere und der Instructoren stützen und müßten unter der Rubrik Bemerkung genau enthalten, wer sich zu einer Ernennung zum Unteroffizier oder zu einer weiteren Beförderung eigne. Aus einfachen Notizen ein Urtheil zu fällen, Jemanden für eine Charge fähig oder unfähig zu erklären, ist unmöglich und ein unrichtiges Verfahren, denn es kann z. B. ein Mann ein ganz guter und braver Soldat sein und als solcher Leistungen aufweisen, auch Fortschritte gemacht haben, daher gute Notizen besitzen — der sich aber dennoch durchaus nicht zum Unteroffizier eignet. Wollte man nun denselben nur gestützt auf seine Notizen befördern, so hätte man eine verfehlte Wahl getroffen, wie dieses bis anhin oft vorgekommen.

Es bleibt mir noch übrig scharf zu betonen, daß unter allen Umständen die zuständigen Wahlbehörden die Conduitenlisten genau zu controliren resp. gemachte Vorschläge zu berücksichtigen und sich nur an diese zu halten hätten. Leider ist bis jetzt vielerorts dieses nicht der Fall gewesen und man hat, wie die Gegenwart es noch beweist, viele Unteroffiziere ernannt oder befördert, die ihren Kameraden ein Aergerniß sind und den Untergebenen zum Gespötte dienen.

Ein Mittel, um auch diesen großen Uebelständen entgegenzutreten, bestände darin, daß auch den

Unteroffizieren entsprechende Fähigkeitszeugnisse \*) ausgestellt würden und Niemand berechtigt wäre, Ernennungen oder Beförderungen vorzunehmen, wenn der Candidat nicht im Stande wäre, sich durch solches Zeugniß über seine Befähigung zu legitimiren. Auf diese Weise erhielte man die schöne Garantie, daß weder mangelhafte Kenntniß der Leute, noch übertriebene Recommendationen oder Wohlwollen, noch die Politik und Nachteile schaffen. (Fortsetzung folgt.)

### Eidgenossenschaft.

Der Waffengef der Infanterie an die Commandanten der Infanteriebataillone zu Händen der Offizierscorps und die Kreisinstructoren zu Händen der Instructoren der Infanterie.

(Vom 8. Januar 1877.)

Von den Offiziersbildungsschülern des letzten Jahres nicht weniger als 23 am Schlusse der Schulen nicht zur Beförderung vorgeschlagen werden können.

Dieselben sind s. Z. zum Besuche der Offiziersbildungsschule vorgeschlagen worden: je einer von den Offizierscorps der Füsilierbataillone 2, 9, 14, 17, 53, 84 und 89. Einer von der Lehrerschule I (1875), einer vom Instructorencorps des II. Kreises, vier vom Instructorencorps des III. Kreises, fünf von demjenigen des IV., einer des V. und drei des VI. Kreises.

Diese Thatsache veranlaßt mich, die Aufmerksamkeit der Offizierscorps der Bataillone und der Instructorencorps der Divisionskreise auf die Nothwendigkeit einer sorgfältigen Auswahl der Offiziersbildungsschüler hinzuweisen. Der von der Bundesversammlung für die Heranbildung von Offizieren gewährte Credit reicht lange nicht aus, die in den Offizierscorps bestehenden Lücken auszufüllen.

Wenn nun gar noch Leute in die Offiziersbildungsschulen gesandt werden, welche am Schlusse derselben nicht zu Offizieren vorgeschlagen werden können, so wird ein Theil des ausgesetzten Credits unnützer Weise verwendet und die Lücken in den Offizierscorps werden noch größer, als dies bei einer sorgfältigen Auswahl der Fall wäre.

Indem ich Ihnen daher dringend empfehle, von dem wichtigen Vorschlagsrechte, das die Militärorganisation Ihnen verleiht, den sorgfältigsten Gebrauch zu machen und lieber wenige, dafür aber um so tüchtigere Leute auszuwählen, ersuche ich Sie, in Uebereinstimmung mit der Conferenz der höhern Instructoren, Ihr Augenmerk für Vorschläge zum Besuch einer Offiziersbildungsschule vorzüglich auf tüchtige Unteroffiziere zu richten und nur ausnahmsweise und bei unzweifelhafter Tüchtigkeit Rekruten oder Soldaten vorzuschlagen.

### Ausschreibung von Preisfragen.

Fristsverlängerung für die von der Schweiz. Militär-gesellschaft laut Beschluß der Generalversammlung in Frauenfeld vom 19. Juli 1875 unter Festsetzung einer Eingabefrist bis 1. December 1876 bezeichneten Preisfragen.

Die Eingabefrist ist laut einer, uns unterm 6 Januar zugekommenen, Mittheilung des Centralcomités bis 1. März 1877 verlängert worden.

Die zur Concurrenz ausgeschriebenen Preisfragen lauten:

- 1) Entsprechen unsere Exercierreglemente der Infanterie den taktischen Anforderungen der gegenwärtigen Kriegführung und ist in denselben den unteren Commandanten die nöthige Selbstständigkeit gewahrt?
- 2) Bis auf welches Maß kann die Belastung des Fußsoldaten, namentlich der Kornisterinhalt, reducirt werden?

\*) §. 44 der Militär-Organisation steht es vor.